

# STÄDTEBAUBEIRAT DER STADT FRANKFURT AM MAIN

## Städtebaubeirat der Stadt Frankfurt am Main Stellungnahme zur Stadtentwicklungsplanung 2030

Der Städtebaubeirat begrüßt die aktuellen Überlegungen der Stadt zur Erweiterung des Wohnungsangebotes bis zum Jahr 2030. Bisher sind die Planungsprojekte der 90er Jahre aus der Ära Wentz und Schwarz verfolgt worden. Der aktuelle Koalitionsvertrag enthält wenig Aussagen zur Stadtplanung. Das bleibt hinter den Notwendigkeiten und den Möglichkeiten der Stadt zurück. Es braucht aber dringend weiterführende Ideen zur räumlichen Entwicklung der Stadt. Für Frankfurt ist mit einer Zunahme der Einwohnerzahl von heute etwa 690.000 EW auf rd. 724.000 EW bis zum Jahr 2030 zu rechnen. Bis zum Jahr 2030 ist mit einem Bedarf an 57.000 Wohnungen mit einer mittleren Größe von 100 m<sup>2</sup> zu rechnen.

Bei der Entwicklung kommt es darauf an, wichtige Ziele wie eine gute soziale Durchmischung nicht aus den Augen zu verlieren. Insbesondere begrüßt der Städtebaubeirat die dabei von der Stadt verfolgten Ziele wie z.B.

- Vorrang der Innenentwicklung,
- Stärkung der Stadtteile,
- Nähe zum SPNV/ÖPNV (S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn und Bus),
- Integration von Hauptverkehrsstraßen,
- Nähe zu Grün- und Freiflächen, (radiale Grünentwicklung),
- Andocken an vorhandene hohe Qualitäten,
- Aufgreifen von Problemlagen,
- Bearbeiten von sanierungsbedürftigen Siedlungen der 50er Jahre.

Der Städterbaubeirat hebt die deutlich werdende verstärkte Nutzung des Potenzials der Flächen in der Nähe von Verkehrsachsen und sogar auf heutigen Verkehrsflächen positiv hervor. Diese verbrauchen mit ihren Seitenräumen in Frankfurt zuviel Fläche. Der Ansatz, Unorte zu beseitigen, wird begrüßt. Es dürfen aber nicht überwiegend Restflächen betrachtet werden. Beispielsweise müssen die Ränder zum Grüngürtel im Sinne einer urbanen, städtischen Begrenzung mehr Aufmerksamkeit erfahren und in die Überlegungen zur Gewinnung von zusätzlichem Wohnraum einbezogen werden. Auch fehlt bisher eine überzeugende übergeordnete Idee.

Im Sinne des Ansatzes von Ernst May aus den 1920er Jahren sollten besondere Orte, d.h. Orte mit einer anderen Art des Wohnens geschaffen werden. Dabei muss auch wieder günstiger Wohnraum entstehen. Allerdings darf dabei nicht überall das gleiche Bild entstehen, sondern es braucht Vielfalt, Kleinteiliges und eine Vernetzung im Bestand. Das Neue muss besser werden als das Alte.

Bei einem entschlossenen, kreativen Vorgehen könnte die Chance bestehen, der Vision einer neuen europäischen Stadt näher zu kommen. Bei der Umsetzung der Ideen ist das das Prinzip der kurzen Wege zu beachten. Dazu kommt es auf eine gute Vernetzung im öffentlichen Verkehrsangebot an. Die Qualitäten des Grüngürtels und anderer Grünräume sind zu erschließen.

Der Städtebaubeirat hält es für notwendig, ergänzend zu den bisherigen Überlegungen die jeweiligen typischen Qualitäten der unterschiedlichen Stadtteile herauszuarbeiten. Identitäten oder Alleinstellungsmerkmale sind zu stärken, oder, wenn nicht vorhanden, neu zu schaffen.

Der Plan der Stadt ist noch keine Vision. Er muss es erst noch werden. Dann ist auch ein langer Atem im politischen Konsens und - zu gegebener Zeit - eine Fortschreibung für die Jahre nach 2030 notwendig.

**Fazit:** „Stadt der kurzen Wege im Grünen“ und „Identitäten“ sind Botschaften, die es herauszuarbeiten gilt. Dazu müssen Bilder im Kopf entstehen

Martin Oster  
September 2011